

Franz-Karl Nieder

Limburg in der Nachkriegszeit 1945 - 1949

Zwölf Jahre zogen braune Horden durch Deutschland und sangen: „Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt. Denn heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt.“ Was sie damals gesungen, wurde bittere Wirklichkeit. 1945 ist alles in Scherben, Schutt und Asche gefallen, und mit ihm jenes Reich, das sich „ewig“ wähnte.

Zerstörung der Autobahnbrücke

Am frühen Morgen des 26. März 1945 wurde ein Pfeiler der Autobahnbrücke von deutschen Truppen gesprengt. In den folgenden Tagen stürzten dann sechs weitere Bögen in die Tiefe.



© National Archives and Records Administration, USA | Fotograf: BPR, Air Forces Group
Aufnahme: 15. Juni 1945

Die Trümmer der Brücke stauten das Wasser der Lahn; „das Dörfchen Mühlen stand bis an die Dächer unter Wasser einige Monate lang“. Eine Pioniereinheit der Amerikaner sprengte mehrfach eine Rinne, damit das Wasser abfließen konnte.¹ Die Trümmer der gesprengten Brücke sind auch auf den Bahndamm gestürzt; die Züge nach Weilburg und nach Frankfurt fuhren am 19. Juli 1945 „ab Reichsautobahnbrücke“; Limburger, die nach Frankfurt oder Weilburg zur Arbeit wollten, mussten also bis zur gesprengten Brücke gehen, um dort in den Zug einsteigen zu können. Aber schon bald war die Strecke wieder frei; am 11. August 1945 fuhren die Züge wieder ab Limburg.²

„Das weite Talbecken von Dietkirchen und Dehrn bis Eschhofen war ein gewaltiger See. Das Wasser stand bis tief in den Mühlener Wald und bis an den Bahndamm der Giessener Strecke. Aus den Fluten ragten die Häuser von Mühlen heraus. Die Bewohner hatten nur wenig Zeit, ihr Vieh in Sicherheit zu bringen und die wichtigste Habe aus den unteren Stockwerken auf den Speicher zu schaffen. ... Das Dorf musste von den Bewohnern verlassen werden. Die Familien fanden bei guten Leuten in Eschhofen für sieben lange Wochen Unterkunft. Da das Wasser keinen Abfluss hatte und stillstand, begann es bald übel zu riechen. Der Kreisarzt befürchtete den Ausbruch pestartiger Krankheiten und wurde bei der Besatzungsbehörde vorstellig. Eine amerikanische Pionierabteilung wurde eingesetzt und sprengte eine Rinne durch die Trümmernmassen. Langsam fiel das Wasser und kehrte nach und nach in das alte Bett zurück. Trostlos sah es in dem

¹ Tagebucheintrag von August Döppes, * 22.11.1890 (hier zitiert aus Archiv Friedel Kloos, Ereignisse bis 1949).

² Fahrplan vom 19. Juli 1945: Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1945, Nr. 2 vom 21. Juli 1945, S. 3; Fahrplan vom 11. August 1945: Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1945, Nr. 5 vom 11. August 1945, S. 3.

Dörfchen Mühlen aus. Alles verschlammt, Häuser, Höfe, Straßen und Gärten, die Fachwerke der alten Gebäude eingestürzt, die Möbel in einzelne Teile aufgelöst, die Wohnungen bis in die oberen Stockwerke nass. Holzvorräte, Tore, Gartenzäune fortgeschwemmt, die Kartoffeln in den Kellern verfault.“³

Die „Reichsautobahnbrücke“, die erste Autobahnbrücke in Limburg, stand dort, wo die 1962 erbaute Autobahnbrücke, die in naher Zukunft durch einen Neubau ersetzt wird, steht; Reste eines Pfeilers sind noch im Innern des südlichen Widerlagers zu sehen.⁴

Der Autobahnverkehr musste nach der Brückensprengung durch die Stadt Limburg geleitet werden. Es sind wohl nicht viele Fahrzeuge gewesen, die damals über die Autobahn fuhren und dann den Weg durch die Limburger Altstadt nehmen mussten, um auf der anderen Seite der Lahn wieder auffahren zu können.⁵ Eine Ersatz-Autobahnbrücke, einer Stahlkonstruktion, wurde erst Ende 1949 fertig gestellt. Ab 15. Dezember 1949 floss der Autobahnverkehr über die Ersatzbrücke, die jedoch nur eine Spur für jede Richtung hatte.⁶



© Cramers Kunstanstalt KG Dortmund (Aufnahme 1959)

Sprengung der Alten Lahnbrücke

Am gleichen Tag (26. März 1945), an dem die Autobahnbrücke gesprengt wurde, erlitt die mittelalterliche Alte Lahnbrücke in Limburg das gleiche Schicksal; sie wurde nachmittags gesprengt, nachdem jedoch schon drei amerikanische Panzer die Brücke passiert hatten. Jedoch wurde nur ein Pfeiler zerstört.⁷

Die Brücke sollte eigentlich vollkommen zerstört werden. Der damalige Leiter der Stadtwerke, Ingenieur Georg Schöllgen, lud nun den mit der Sprengung beauftragten deutschen Soldaten in das Gasthaus Roseneck ein. Dort wurde der Soldat bei einer von Wirt Rudolf Helsper gestifteten guten Flasche Wein mittels des englischen Rundfunks über die militärische Lage aufgeklärt. Der Soldat versprach, die Sprengung zu verhindern oder aber nur den mittleren Pfeiler zu sprengen. Der Soldat hielt Wort; nur der mittlere Pfeiler wurde gesprengt.⁸ Die Amerikaner errichteten dann eine Pontonbrücke in Höhe des Katasteramtes, so dass sie wieder einen Zugang in die Stadt hatten. Die Alte Lahnbrücke wurde notdürftig repariert; schon drei Tage nach der Sprengung, am 29. März 1945, konnte die Brücke wieder benutzt werden.

³ Hans Arnold (Herausgeber), Die Geschichte der Stadt Limburg aus der Sicht des Brandschutzes und der Feuerwehr. Limburg November 2004, S. 193.

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Lahntalbr%C3%BCcke_Limburg (2. Juli 2015)

⁵ Die „Neue Lahnbrücke“ (Lichfieldbrücke) in Limburg wurde erst 1968 gebaut; vorher gab es nur die mittelalterliche „Alte Lahnbrücke“.

⁶ Homepage von Matthias Röhrich, Limburg. – Archiv Friedel Kloos, Bauwerke. – Über diese Brücke ist der Schreiber dieser Zeilen mehrfach gefahren (so in den Jahren 1958, 1960 und 1961).

⁷ Tagebuch Josef Kremer, Grabenstraße (Archiv Friedel Kloos, Ereignisse bis 1949).

⁸ Bernd Lormann; in: Nassauische Neue Presse vom 11. April 2015

Beim Hochwasser im Februar 1946 geriet der Notpfeiler der Alten Lahnbrücke ins Wanken; er wurde daher von der Freiwilligen Feuerwehr Limburg mit Steinen beschwert.⁹



Reprofoto: Lormann
Nassauische Neue Presse 11. April 2015

Offensichtlich wegen des Hochwassers wurde die provisorisch reparierte alte Lahnbrücke am 14. Februar 1946 „für jeglichen Fahrzeugverkehr (außer Fahrräder und Motorräder) bis auf weiteres gesperrt.“ Für eine Umfahrung der Brücke über Diez brauchte man jedoch einen Grenzpass. Am 6. März 1946 wurde die Brückensperrung wieder aufgehoben, jedoch unter folgenden Bedingungen: „Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur im Schritttempo über die Brücke fahren. Die einzelnen Fahrzeuge müssen untereinander einen Abstand von mindestens 20 m wahren. Die Brücke darf jeweils nur in einer Richtung befahren werden.“ Im Juli 1946 wurde mit dem Wiederaufbau der alten Lahnbrücke begonnen.¹⁰

Bei einem Hochwasser 1946 war der Bahndamm zwischen Limburg und Eschhofen unterspült. Als am 12. Februar 1946 eine einzelne Dampf-Lok, von Eschhofen kommend, die Stelle passierte, fiel sie in die Lahn. Es gab drei Schwerverletzte und einen Toten.¹¹

1. Die Jahre 1946 und 1947 waren eine Notzeit; die Menschen froren und hungerten.

„So hat man in Limburg noch nie gefroren. Es gab weder Kohlen noch Briketts aus dem Ruhrgebiet.“¹² Daher formulierte General Eisenhower in einer Botschaft „an das deutsche Volk in der amerikanischen Besatzungszone“ am 6. August 1945: „Für die Beheizung von Wohnhäusern wird in diesem Winter keine Kohle zur Verfügung stehen. Zur Deckung des notwendigsten Bedarfes müsst Ihr in den nächsten Monaten in den Wäldern genügend Holz fällen und einsammeln.“ Limburg hatte aber keinen Wald. Und so mussten die Menschen frieren. Der Winter 1946/47 war der kälteste seit Menschengedenken. In den Städten starben Leute an Unterernährung und Erfrierungen.

„Eine Not, wie sie das deutsche Volk noch nie erlebt hat, pocht an unsere Türen. Täglich habt ihr die Not der heimkehrenden Kriegsgefangenen vor Augen. Die Not der Ausgebombten ist oft nicht minder

⁹ Hans Arnold (Herausgeber), Die Geschichte der Stadt Limburg aus der Sicht des Brandschutzes und der Feuerwehr. Limburg November 2004, S. 200.

¹⁰ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1946, Nr. 7 vom 16. Februar 1946, S. 1 und Nr. 10 vom 9. März 1946, S. 1.

¹¹ Vgl. Homepage Franz-Karl Nieder: Unglück in der Nacht – Dampf-Lok stürzte in die Lahn.

¹² Heinz Maibach, 50 Jahre Demokratie am Stück (Hrsg. Magistrat der Kreisstadt Limburg a. d. Lahn; 1996. – Die Schrift ist nicht seitennummeriert; Zitat in Abschnitt II.

Es wurde damals fast alles bewirtschaftet, z. B. Brot, Fleisch, Käse, Bier, Tabakwaren, Eier, Seife, Schuhe, Kleidung. Teilweise wurden Preise festgelegt, viele Waren konnten nur mittels einer Karte erworben werden.

„Die Ernte 1945 konnte man noch als befriedigend bezeichnen. Aber schon 1946 machte sich der Mangel an Düngemitteln und Saatgut in einer weit geringeren Ernte bemerkbar. Der Winter 1946/47 war der kälteste seit Menschengedenken. In den Städten starben Leute an Unterernährung und Erfrierungen. Nach Pressemeldungen kamen Flüchtlinge auf dem Transport aus dem Osten in einem Eisenbahnwagen vor Kälte um.“¹⁷

Am 6. Dezember 1945 erfolgte durch den Landrat eine „Sonderzuteilung zu Weihnachten“; es gab Mehl, teilweise aus amerikanischen Beständen, für die Kinder Bonbons oder Lebkuchen und für die Kleinkinder Trinkschokolade; Lebkuchen und Trinkschokolade mussten vorbestellt werden.¹⁸

Schulen in der Stadt Limburg

Die Eröffnung der Schulen verzögerte sich im ganzen Land, weil zuvor die Lehrer auf eine evtl. NS-Vergangenheit überprüft wurden: „Die Erziehung der dt. Jugend muß u. soll natürlich grundlegend geändert werden. Die Schulbücher und die Lehrerschaft mußten von allen faschistischen Einflüssen gereinigt werden. Deshalb gab es zunächst im gesamten Lehrbetrieb Deutschlands eine lange, unfreiwillige Pause. Alle Lehrpersonen wurden nacheinander einzeln unter die Lupe genommen u. nur diejenigen wurden zum Schuldienst wieder zugelassen, deren politisches Verhalten als einwandfrei erschien.“¹⁹ Die Rektoren beider Systeme wurden 1945 aus ihren Ämtern entlassen.²⁰

Am 1. Oktober 1945 begann für sämtlichen Schulen des Kreises wieder der Unterricht. Ostern 1946 begann das neue Schuljahr, das eigentlich im Herbst 1945 hätte beginnen müssen, da im NS-Staat 1941 der Beginn des Schuljahres von Ostern auf den Herbst verlegt worden war. Bei der Eröffnung wurde keine Versetzung vorgenommen. Im Herbst 1946 wurde dann das nächste Schuljahr aufgenommen. Nunmehr wurden in der Stadt Limburg 1.442 Schüler und Schülerinnen in 30 Klassen unterrichtet; jede Klasse hatte demnach durchschnittlich 48 Schüler. Der Anstieg der Schülerzahlen 1946 ist auch auf den Zuzug der Heimatvertriebenen zurückzuführen.

1950 wurde der Schuljahresbeginn wieder auf das Frühjahr verlegt. Das blieb dann auch so bis 1966; Ostern 1966 begann ein „Kurzschuljahr“, das schon am 1. Dezember des gleichen Jahres endete. Das nächste Kurzschuljahr begann dann im Dezember 1966 und dauerte bis Herbst 1967. Damit war dann der auch heute noch geltende Wechsel im Herbst eines jeden Jahres erreicht.

Es herrschte kein Mangel an Lehrern, wohl aber ein enormer Mangel an Räumen: „Die Werner-Senger-Schule zum Teil zerstört, die Wilhelmiten-Schule von städtischen Ämtern in Anspruch genommen, die Hospitalschule verschmutzt, wenig Glasfenster. ... Anfang Dezember ist das Heizmaterial zu Ende. Wir siedeln um: die Mädchenklassen der Mittel- u. Oberstufe in die Marienschule, alle anderen ins Gymnasium.“²¹

Der Schulbetrieb an der „Städtischen Oberschule für Jungen“ in Limburg sollte am 1. Dezember 1945 wieder aufgenommen werden. Im Nationalsozialistischen Staat waren viele Gymnasien in Oberschulen umbenannt worden, so auch in Limburg. Im Krieg sind viele Schüler zum Wehrdienst einberufen worden; diesen wurde im Dezember 1945 ein besonderer Lehrgang zur Erlangung des Reifezeugnisses angeboten.²²

¹⁷ Lehrer Karisch in der Schulchronik von Linter.

¹⁸ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1946 Nr. 22 vom 8. Dezember 1946, S. 3.

¹⁹ Rektor Pretz, in: Schulchronik Limburg – System I 1912 – 1950, S. 114

²⁰ Seit 1912 hatte Limburg zwei Schulsysteme, denen drei Schulhäuser zur Verfügung standen.

²¹ Schulchronik System II S. 113 f.

²² Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg, 1945, Nr. 19 vom 17. November 1945, S. 2.

Die Marienschule in Limburg wurde 1939 von den Nationalsozialisten aufgelöst, ebenso die evangelische Thau-Schule; beide Schulen wurden dann zur „Hans-Schemm-Schule“ vereinigt. Nach dem Krieg wurde die Marienschule wieder eröffnet, wenn auch zunächst als „Realgymnasium für Mädchen“, ab Ostern 1946 als Gymnasium. Anmeldungen für die Oberschule konnten bis zum 21. November 1945 erfolgen. Die neue Sexta kam erst Ostern 1946.²³

Heimatvertriebene kamen ins Land

1946 kamen Heimatvertriebene ins Land. Es waren vor allem Sudetendeutsche und Deutsche aus Ungarn, die ab Juni 1945 „in vollem Gegensatz zu den Bestimmungen des Potsdamer Abkommens“²⁴ vertrieben und enteignet wurden. Die Menschen hatten ihre Heimat verloren und sollten nun hier eine neue Heimat finden. Am 27. Februar 1946 gibt der Landrat bekannt: „Die Einweisung der für den Kreis bestimmten Ausgewiesenen aus dem Südosten hat begonnen. Es sind laufend weitere Transporte zu erwarten. Das Los der aus ihrer Heimat Vertriebenen ist undenkbar hart.“ Der Landrat forderte die Bevölkerung auf, alles zu tun, „dieses Schicksal zu erleichtern“. Auf der anderen Seite bat er die Heimatvertriebenen, auch die Schwierigkeiten zu sehen, „denen ein ohnehin schon vollbesiedeltes und durch die Zerstörung der Städte überfülltes Land bei der weiteren Aufnahme der großen Zahl von Ausgewiesenen hat“.²⁵ „Die Not der Flüchtlingskinder ist vielfach sehr groß, weil ihre Eltern nur das Lebensnotwendigste mitnehmen durften. Meistens sind jetzt Eltern und Kinder in einem einzigen Raum untergebracht. [...] Von der einheimischen Bevölkerung in der amerikanischen Zone wird die schwere Lage der Heimatlosen oft nicht verstanden.“²⁶ Wie die folgende Aufstellung zeigt, waren am 29. Juni 1946 in Limburg (ohne die heutigen Ortsteile) 18,8 Prozent der Bevölkerung Heimatvertriebene.²⁷ Im gesamten Gebiet des heutigen Kreises Limburg-Weilburg waren es sogar 24,0 Prozent.

	Bevölkerung	Heimatvertriebene absolut	in %
Limburg (heutige Kernstadt)	13.554	2.553	18,8
Ahlbach	861	124	14,4
Dietkirchen	1.002	196	19,6
Eschhofen	1.745	263	15,1
Lindenholzhausen	2.282	290	12,7
Linter	754	246	32,6
Offheim	1.132	196	17,3
Staffel	1657	437	26,4

Quelle:
Rompel, Die Orte des Kreises Limburg-Weilburg in der amtlichen Statistik, S. 53 u. 113.

Sechzehn heimatvertriebene Familien mit insgesamt 80 Personen wurden in einer Baracke auf dem Fußballplatz in Linter einquartiert. (Während des Krieges waren kriegsgefangenen Russen, die auf dem Flugplatz arbeiteten, in der Baracke untergebracht.) Es war eine qualvolle Enge für die Barackenbewohner; es gab nur zwei Toiletten. Nach vielen Interventionen wurde eine Wasserleitung in einer Länge von 130 Meter – weithin in Selbsthilfe – gelegt. Die Lichtleitungen waren defekt, die Bretterverschalung in schlechtem Zustand, das Dach schadhaft, so dass oft Regenwasser in die einzelnen Zimmer drang.²⁸ Für die Heimatvertriebenen, meist katholischer Konfession, wurde in der Baracke Gottesdienst gefeiert; eine Zeitzeugin erinnerte sich: „Man baute in der Mitte des Ganges einen Altar auf; ein Marienbild und Kerzen waren die sakralen Bestandteile. Für die älteren Leute wurden von den Bewohnern der Baracke Stühle zur Verfügung gestellt.“²⁹

²³ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg, 1945, Nr. 19 vom 17. November 1945, S. 2.

²⁴ Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer am 29. September 1949 in einer Regierungserklärung vor dem Deutschen Bundestag.

²⁵ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg, Nr. 9 vom 2. März 1956, S. 1.

²⁶ Schulchronik Ahlbach, Band 2, S. 19.

²⁷ Es mag sein, dass auch einige Bombengeschädigte in diese Statistik eingegangen sind.

²⁸ Bericht im Nassauer Boten vom 19. Oktober 1949, hier zitiert aus: Eingliederung und Wirken der Heimatvertriebenen. Eine Dokumentation des Kreises Limburg-Weilburg, 2. Aufl. 1989, S. 53

²⁹ Franz-Karl Nieder, „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ – 50 Jahre Katholische Kirche in Linter, S. 8; dort jedoch mit falschem Datum des ersten Gottesdienstes in Linter.

2. Die Gründung des Landes Hessen Der Aufbau demokratischer Strukturen.

Am 29. März 1945 haben die Amerikaner – drei Tage nachdem sie Limburg eingenommen hatten – den Verwaltungsoberinspektor in der Limburger Stadtverwaltung Joseph Schneider als kommissarischen Bürgermeister von Limburg eingesetzt.

Joseph Schneider, geboren am 17. September 1890 in Nachtsheim, Kreis Mayen, trat am 1. Dezember 1909 in den Dienst der Kreisverwaltung Mayen ein; später war er in Altenessen tätig, wo er die Bekanntschaft von Dr. Markus Krüsmann machte. Krüsmann war von 1919 Bürgermeister in Limburg, bis er 1933 von den Nationalsozialisten aus seinem Amt vertrieben wurde. Schneider folgte im Jahr 1921 Krüsmann nach Limburg und wurde Verwaltungsoberinspektor in der Stadtverwaltung Limburgs.³⁰ Schneiders Vorgänger als Bürgermeister von Limburg war Willi Hollenders, Bürgermeister in der Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis zum Einmarsch der Amerikaner 1945.³¹ Joseph Schneider ist mehrfach in seinem Amt bestätigt worden.

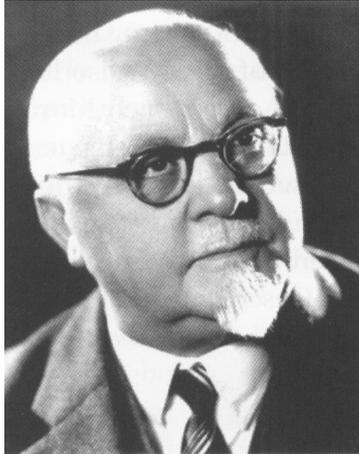


Foto: Magistrat der Stadt Limburg

Heute erinnert die „Joseph-Schneider-Straße“, die Zufahrtsstraße von der Diezer Straße zur Werkstatt, an den ersten Nachkriegsbürgermeister Limburgs.

Der 2. Weltkrieg war am 8. Mai 1945 zu Ende. Die vier Siegermächte USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion haben Deutschland in vier Zonen aufgeteilt und besetzt. In ihren jeweiligen Besatzungszonen richteten sie eigene Militärregierungen ein. Berlin als ehemalige Hauptstadt spiegelte dann noch einmal die Machtverhältnisse wider: Jede der vier Siegermächte besetzte einen eigenen Sektor der Stadt.

Groß-Hessen wird Hessen

Am 19. September 1945 hat General Eisenhower in einer Proklamation verkündet: „Innerhalb der Amerikanischen Besatzungszone werden hiermit Verwaltungsgebiete gebildet, die von jetzt ab als Staaten bezeichnet werden; jeder Staat wird eine Staatsregierung haben.“ Einer dieser „Staaten“ war „Gross-Hessen; er umfasste „Kurahessen und Nassau (ausschließlich der zugehörigen Exklaven und der Kreise Oberwesterwald, Unterwesterwald, Unterlahn und Sankt Goarshausen) und Hessen-Starkenburger, Oberhessen und den östlich des Rheines gelegenen Teil von Rheinhessen.“. Außer Groß-Hessen gehörten noch die Länder Bayern (jedoch ohne den Landkreis Lindau/Bodensee) sowie Bremen und Württemberg-Baden zur amerikanischen Besatzungszone.³² Ab 1. Dezember 1946 wurde „Gross-Hessen“ nur noch „Hessen“ genannt.

Ein geeintes Deutschland sollte es nach dem damaligen Willen der Siegermächte nicht geben. Das änderte sich jedoch bald. Als es zu Spannungen zwischen den drei Westmächten (Amerika, England,

³⁰ Christoph Waldecker, Eine besondere Leistung zum Wohle der Allgemeinheit würdigen – Die Ehrenbürger der Stadt Limburg von 1862 bis 2007. In: Limburg im Fluss der Zeit – Schlaglichter aus 1100 Jahren Stadtgeschichte. Limburg a. d. Lahn 2010, S. 552.

³¹ Franz-Karl Nieder, Die Entwicklung der Demokratie in Limburg, Limburg 2008, S. 108.

³² Amtsblatt der Militärregierung Deutschland - Amerikanische Zone, Kontrollgebiet der 6. Armeegruppe. vgl. Felix Bandl, Das Recht der Besatzungsmacht, Oldenbourg, Ausgabe 1947.

Frankreich) einerseits und Russland andererseits kam, beschlossen die Westmächte, „in ihren Zonen dem deutschen Volk den Aufbau einer eigenen demokratischen Gesamtordnung zu ermöglichen.“³³

Aufbau demokratischer Strukturen

Schon bald nach ihrem Einzug haben die Amerikaner demokratische Strukturen eingeführt. Sie waren der Meinung, damit etwas Neues in Gang gesetzt zu haben³⁴ und knüpften nicht an die Wahlen 1919 bis 1933 an; dies tat erst das Grundgesetz, das viele Bestimmungen der Weimarer Verfassung übernahm.

Vier mal durften die Hessen 1946 durch Wahl jene bestimmen, die Gemeinde und Land regieren sollten:

- Am 27. Januar 1946 fanden die Gemeinderatswahlen statt; damals kandidierten nur drei Parteien; die CDU erhielt im Kreis Limburg insgesamt 74,3 Prozent, die SPD 22,4, die KPD 0,9 und örtliche Wählergruppen 2,4 Prozent aller gültigen Stimmen. Die CDU, die SPD und die KPD. Da die KPD nur 2,8 Prozent aller gültigen Stimmen erhielt, konnte sie nicht in die Stadtversammlung – damals hieß sie noch Gemeindevertretung – einziehen. Die CDU erhielt neun, die SPD drei Sitze. Als Gemeindevertreter wurden gewählt:³⁵
 1. Abel, Christian, Sattler- und Polsterer, Brückenturm (SPD)
 2. Bertram, Karl, Rechtsanwalt und Notar, Werner-Senger-Straße 1 (CDU)
 3. Großheim, Robert, Chauffeur, Am Huttig 1 (CDU)
 4. Hammerschlag, Friedrich, Kaufmann, Walderdorfferstraße 6 (CDU)
 5. Helsper, Wilhelm, Steuerinspektor, Egenolfstraße 20 (CDU)
 6. Mais, Josef, Photograph, Werner-Senger-Straße 12 (CDU)
 7. Muesser, Albert, Steuersekretär, Parkstraße 20 (SPD)
 8. Raab, Franz, Gärtnermeister, Weiersteinstraße 6 (CDU)
 9. Schmidt, Georg, Metzgermeister, Fischmarkt 2 (CDU)
 10. Stichter, Heinrich, Vorschlosser, Galmerstraße 2 (CDU)
 11. Wagner, Josef, Kaufmann, Bahnhofstraße 21 (CDU)
 12. Walrabenstein, Heinrich, Geh.-Angestellter, Hospitalstraße 3 (SPD)
- Am 28. April 1946 wurde der Kreistag gewählt. Die CDU erreichte im Kreis Limburg 71,5 Prozent, die SPD 25,4 Prozent und die KPD 3,1 Prozent.³⁶
- Das am 19. September 1945 gegründete Land Hessen hatte noch keine Verfassung; eine eigene verfassungsgebende Landesversammlung wurde am 30. Juni 1946 gewählt. Die Abstimmung über den von der verfassungsgebenden Landesversammlung erarbeiteten Verfassungsentwurf erfolgte in einem Volksentscheid am 1. Dezember 1946; 78,7 Prozent aller gültigen Stimmen im damaligen Landkreis Limburg votierten für den Entwurf, 21,3 Prozent dagegen. Ebenfalls am 1. Dezember 1946 wurde der erste Landtag gewählt. Die CDU erhielt im Kreis Limburg 61,3 Prozent aller gültigen Stimmen, die SPD 27,2 Prozent, die LPD (Liberal-Demokratische Partei) 7,6 Prozent und die KPD 3,9 Prozent. Auf Landesebene war jedoch die SPD die stärkste Kraft; sie stellte mit Christian Stock den ersten Ministerpräsidenten Hessens.

³³ Verfassung des Landes Hessen und Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland; Verlag Dr. Max Gehlen, 46. Aufl., 1953, S. 45.

³⁴ „Doch unsere Ziele sind nicht nur negativ. Es ist nicht unsere Absicht, das deutsche Volk zu demütigen. Wir werden Euch helfen, Euer Leben auf demokratischer Grundlage wieder aufzubauen.“ (General Dwight D. Eisenhower in seiner Botschaft an das deutsche Volk in der amerikanischen Besatzungszone am 6. August 1945. In: Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1945, Nr. 6 vom 18. August 1945.

³⁵ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1946, Heft 5 vom 2. Februar 1946, S. 4.

³⁶ Die Prozentzahlen der Gemeinde – und Kreistagswahlen sind errechnet aus den in den Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1946, Nr. 5 vom 2. Februar 1946, S. 1 und Nr. 18 vom 4. Mai 1946, S. 1 angegebenen absoluten Zahlen.

3. Ausrottung des Nationalsozialismus, Entnazifizierung Der Nürnberger Kriegsverbrecherprozess

Am 5. März 1946 haben die Landesregierungen von Groß-Hessen, Bayern und Württemberg-Baden das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus in München unterzeichnet. In langen Listen haben das Gesetz und eine Anlage zum Gesetz die nationalsozialistischen Organisationen, deren Mitglieder sich zu verantworten hatten, aufgelistet. Um Betroffenen zu erfassen, wurde ein Meldeverfahren eingerichtet. „Jeder Deutsche über 18 Jahren hat einen Meldebogen auszufüllen und einzureichen.“³⁷ Über die Einreichung dieses Meldebogens wurde eine Bescheinigung ausgestellt. „Lebensmittelkarten [...] dürfen ohne diese Bescheinigung nicht ausgegeben werden.“³⁸ Als im Juni 1946 eine einheitliche polizeiliche „Deutsche Kennkarte“ eingeführt wurde, griff man auf diese Bescheinigung zurück. Auf der Kennkarte wurde „die amtliche Entscheidung über die Eingruppierung ... auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalismus und Militarismus sowie etwaige Sühnemaßnahmen ... eingetragen.“³⁹

Die Militärregierung wollte die Bevölkerung mit den Gräueltaten der Nationalsozialisten konfrontieren; so verordnete in ihrem Auftrag der Landrat am 1. März 1946: „Jeder Einwohner des Kreises Limburg hat sich den Film ‚Die Todesmühlen‘ anzusehen. Wie weit dies technisch durchführbar ist, steht noch dahin.“ Eine Zeitungsanzeige der Lichtspiele Neumarkt, Limburg, informiert über den Film: „Das authentische Filmdokument aus den Konzentrationslagern.“⁴⁰

Die Militärregierung hat am 1. August 1945 angeordnet: „Alle Personen, welche zu irgendeiner Zeit Mitglied der NSDAP waren, sind, ohne Rücksicht auf ihre Stellung im bürgerlichen Leben, verpflichtet, wöchentlich zwölf Stunden Aufräumungs- und Säuberungsarbeiten gegen Entgelt zu leisten.“ Ausgenommen waren Männer über 60 Jahren, Frauen über 40 Jahren „sowie Personen, welche laut amtsärztlichem Zeugnis zu der geforderten Arbeitsleistung nicht in der Lage sind“.⁴¹

Ehemaligen Mitgliedern der NSDAP wurde der Zugang zu einer Berufstätigkeit erschwert; sie durften keine leitenden und aufsichtführenden Positionen bekleiden.⁴² Das Vermögen der Betroffenen wurde gesperrt.⁴³ Im Alter erhielten sie keine Rente; teilweise wurde auch ihren hinterbliebenen Frauen die Witwenrente nicht ausgezahlt. In dem bereits erwähnten Meldebogen musste bei Witwen und Waisen angegeben werden, ob die Person, von der sie ihr Bezugsrecht ableiten, ein Amt im NS-Staat bekleidet hatte.⁴⁴ Gegen die Streichung der Pension konnte jedoch bei der Bezirksregierung in Wiesbaden Einspruch eingelegt werden, wie der Regierungspräsident am 18. Februar 1946 bekannt gab; am 4. Juni 1946 wurde vom Regierungspräsidenten festgelegt, dass dem Einspruch eine entlastende Bescheinigung der Spruchkammern beizulegen sei.⁴⁵

Die Entfernung ehemaliger NSDAP-Mitglieder stieß jedoch auch auf Kritik. Durch die vielen Entlassungen – Ende September 1945 wurden unter Berufung auf das Gesetz Nr. 8 in Frankfurt 6.583 Personen entlassen – kam in Hessen teilweise das Wirtschaftsleben zum Erliegen. Ministerpräsident Geiler kritisierte in der Kabinettsitzung vom 19. Oktober 1945: „Das Verfahren, dass man die Leute erst entläßt und dann prüft, ob sie wieder hereinkommen sollen, (ist) derart wirtschaftsschädigend, dass es geradezu undurchführbar ist.“⁴⁶

³⁷ Artikel 3 (2).

³⁸ Durchführungsverordnung Nr. 1 vom 5.3. 1946 zum Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. Gesetz- und Verordnungsblatt für Groß-Hessen; 1946, Nr. 7- 8, S. 71f.

³⁹ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg, 1946, Nr. 23 vom 8. Juni 1946, S. 1.

⁴⁰ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1946, Nr. 9 vom 2. März 1946, S. 1 und S. 6.

⁴¹ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg, 1945, Nr. 5 vom 11. August 1945, S. 1.

⁴² Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1945, Nr. 14 vom 13. Oktober 1945, S. 1; Nr. 15 vom 20. Oktober 1945, S. 1 und Nr. 21 vom 1. Dezember 1945, S. 2.

⁴³ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1945, Nr. 22 vom 8. Dezember 1945, S. 3.

⁴⁴ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1945, Nr. 19 vom 17. November 1945, S. 1.

⁴⁵ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1946, Nr. 9 vom 2. März 1946, S.1 und Nr. 26 vom 29. Juni 1946, S. 1.

⁴⁶ Armin Schuster, Die Entnazifizierung in Hessen 1945 – 1954, S. 45; vgl. auch HHStAW Abt. 502 Nr. 7137.

Spruchkammern

Das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 15. März 1946⁴⁷ hat in Artikel 4 zur Beurteilung der Verantwortlichkeit die folgenden Gruppen gebildet:

1. Hauptschuldige,
2. Belastete (Aktivisten, Militaristen, Nutznießer),
3. Minderbelastete (Bewährungsgruppe),
4. Mitläufer,
5. Entlastete (vom Gesetz nicht betroffen).

Die Entscheidung, in welche Gruppe ein Beschuldigter einzureihen war, erfolgte nach Artikel 24 durch Spruchkammern, die in allen Stadt- und Landkreisen einzurichten waren. Jeder Spruchkammer bestand aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern; für jede Kammer wurde ein „öffentlicher Kläger“ bestellt. Der Minister für Wiederaufbau und politische Befreiung im Großhessischen Staatsministerium teilte am 16. Mai 1945 mit, dass in Limburg eine Spruchkammer gebildet worden sei und der öffentliche Kläger seine Arbeit aufgenommen habe. „Anträge, Anzeigen und sonstige Hinweise sind an die Spruchkammer zu richten.“⁴⁸ Die Verhandlungen waren öffentlich; in der Presse wurden mit Nennung des Namens des Beschuldigten die jeweiligen Verhandlungstermine genannt.

Nun haben viele Betroffene damals „Vordringlichkeitsgesuche“ gestellt, offenbar in der Absicht, als Mitläufer durch eine Sühnezahlung die Sache schon bald hinter sich zu bringen. Die Spruchkammer Limburg hat am 4. Juli 1946 von solchen Anträgen abgeraten, „da wegen der übergroßen Anzahl derartiger Gesuche dieselben nicht berücksichtigt werden können“.⁴⁹

Nach heutigem Recht muss ein Kläger beweisen, dass der Beklagte schuldig ist. Das »Befreiungsgesetz« machte es bei den Spruchkammern umgekehrt; es legte fest, dass der Beklagte eo ipso schuldig war, wenn er nicht seine Unschuld nachweisen konnte. Die Beweislast lag also beim Angeklagten. „Bis zur Widerlegung gilt als Hauptschuldiger, wer in Klasse 1 der dem Gesetz beigefügten Liste aufgeführt ist.“⁵⁰ Dem Angeklagten blieb meist nichts anderes übrig, als die Unschuld durch Bescheinigungen von Bekannten und Freunden zu belegen. Im Volksmund wurden diese Bescheinigungen „Persilscheine“ genannt. Viele dieser Scheine hatten daher einen zweifelhaften Wert.

In den Jahren 1947/48 hat sich die Einstellung der Amerikaner zur Entnazifizierung grundlegend gewandelt. Bedingt durch eine geänderte politische Großwetterlage waren die Amerikaner an einer Fortsetzung der Entnazifizierung nicht mehr interessiert. Heute steht die historische Forschung der Entnazifizierung oft reserviert gegenüber. Der Druck zur Gesinnungsänderung kam von außen. Die Einstellung zum NS-Regime änderte sich grundlegend erst, als – wenn auch viel später – normale Gerichtsverhandlungen vor deutschen Gerichten durchgeführt wurden.⁵¹

Der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher

Das Londoner Viermächteabkommen vom 8. August 1945 schuf die Rechtsgrundlage für einen Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher im Nationalsozialismus. Es wurde ein Internationaler Militärgerichtshof ins Leben gerufen, in den die vier Siegermächte die Richter und die Ankläger stellten. Der Prozess begann am 20. November 1945 und dauerte bis zum 1. Oktober 1946).

⁴⁷ Gesetz- und Verordnungsblatt für Groß-Hessen Nr. 7-8 vom 15. März 1946. Das Blatt kann auch Online eingesehen werden (Hessischer Landtag/Landtagsinformationssystem).

⁴⁸ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg 1945, Nr. 20 vom 18. Mai 1945, S. 3.

⁴⁹ Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg Nr. 27 vom 6. Juli 1946, S. 2.

⁵⁰ Artikel 6.

⁵¹ Vgl. auch: Franz-Karl Nieder, Entnazifizierung 1945 – 1948. In: Jahrbuch des Kreises Limburg-Weilburg 2007, S. 149-160.

Die vier Anklagepunkte waren:

- Planen und Führen eines Angriffskrieges,
- Verbrechen gegen den Frieden,
- Kriegsverbrechen,
- Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Die Angeklagten konnten ihren Verteidiger selbst wählen. Die Prozessführung – der Prozess war öffentlich – wurde simultan in mehrere Sprachen übertragen; 250 Zeitungs- und Rundfunkberichterstatteter aus aller Welt berichteten über die Verhandlungen. Der Prozess machte die Gräueltaten der Nationalsozialisten im ganzen Land und darüber hinaus weltweit bekannt; viele Menschen wurden erstmals mit der Unmenschlichkeit des Regimes konfrontiert. 24 Personen wurden angeklagt. Adolf Hitler, Joseph Göebbels, Heinrich Himmler und Reinhard Heydrich waren bei der Eröffnung des Prozesses bereits tot.

Am 30. September und am 1. Oktober 1946 wurden die Urteile verkündet. Von den 24 Angeklagten wurden zwölf zum Tod durch den Strang verurteilt, einige erhielten langjährige Haftstrafen; drei Personen wurden frei gesprochen. Von den zwölf Todesurteilen wurden nur zehn vollstreckt, da Martin Bormann nicht auffindbar war (der Prozess fand in seiner Abwesenheit statt) und Hermann Göring im Gefängnis Selbstmord beging.⁵² Die Vollstreckung der Todesurteile geschah am 16. Oktober 1946 kurz nach Mitternacht.

In weiteren Nachfolgeprozessen vor einem amerikanischen Militärgericht in Nürnberg wurden 185 Personen angeklagt. Spätere Prozesse fanden vor deutschen Gerichten in verschiedenen deutschen Städten statt, so auch die drei Auschwitzprozesse in Frankfurt (1963 bis 1968).

Es scheint, dass die Menschen in Stadt und Kreis Limburg über diesen Prozess damals nicht informiert worden sind. Es gab zu dieser Zeit nur eine „Zeitung“ in Limburg, die „Mitteilungen für Kreis und Stadt Limburg“; in diesen „Mitteilungen“ wird 1945 und 1946 der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher nicht erwähnt.

Ebenso bleibt in den „Mitteilungen“ das 1946 veröffentlichte Buch „Eugen Kogon, Der NS-Staat“ unerwähnt, in dem Kogon über die Gräueltaten in den Konzentrationslagern berichtete. Andererseits wurde die Bevölkerung auf den von Amerikaner gedrehten Film „Die Todesmühlen“ hingewiesen. Kannten die Amerikaner Kogons Buch nicht? Oder wollten sie doch lieber selbst über die Konzentrationslager berichten?

4. Die Berliner Blockade

Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland

Nach dem Willen der Siegermächte sollte es zwar einzelne Länder geben, ob es aber auch einen Zusammenschluss dieser Länder geben sollte, war unter den Siegermächten zunächst umstritten.

Am 1. Januar 1947 wurden die amerikanische und britische Besatzungszone als „Bizone“ zu einer Wirtschaftseinheit zusammengefasst. Allerdings wurden damals auch – in Folge der wachsenden Spannungen zwischen den drei Westmächten und der Sowjetunion – die Weichen für eine Teilung Deutschlands in West – und Ostdeutschland gestellt. Im März 1948 einigten sich die drei Westmächte in London darauf, ihre Besatzungszonen zur sogenannten „Trizone“ zusammenzufassen. Die Kölner interpretierten dies auf ihre Weise und sangen an Karneval: „Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien.“ Die Franzosen schlossen sich im April 1949 zögerlich an, nachdem in der Währungsreform vom 20./12. Juni 1948 vollendete Tatsachen geschaffen worden waren. Drei Tage nach der Währungsreform sperrte die Sowjetunion die Zufahrt nach Berlin. Der „kalte Krieg“ begann. Die Berliner Blockade forderte die Westmächte heraus; lange Zeit versorgte sie über die Luftbrücke Westberlin mit Lebensmitteln,



⁵² Wikipedia: Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher (17.05.2015)

Brennmaterial usw.; schließlich hob die Sowjetunion die Blockade am 12. Mai 1949 auf. Teilweise finanziert wurde die Luftbrücke durch das „Notopfer Berlin“, eine Steuermarke über 2 Pfennig, die noch bis 1956 auf jede Postsendung geklebt werden musste.

Der Zusammenschluss der Besatzungszonen hatte für die betroffenen Menschen positive Konsequenzen; sie konnten nun ohne Passierschein von einer Zone in die andere gehen. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich, dass er lange Zeit die französische Zone nicht betreten konnte und daher bei Radtouren zu Umwegen gezwungen war.

In der Londoner Konferenz 1948 forderten die Westmächte die Deutschen in Westdeutschland auf, einen eigenen Staat aufzubauen. Die Bundesländer wählten insgesamt 65 Mitglieder in den „Parlamentarischen Rat“; dieser hatte die Aufgabe, eine Verfassung für eine Gesamtregierung der drei Westzonen zu erarbeiten. Präsident des Rates war Konrad Adenauer. Der vom Parlamentarischen Rat erarbeitete Entwurf wurde am 8. Mai 1949 vom Parlamentarischen Rat mit 53 gegen 12 Stimmen verabschiedet. Nach Genehmigung durch die drei Militärgouverneure wurde der Entwurf in den Länderparlamenten zur Abstimmung gestellt. Der Hessische Landtag stimmte am 20. Mai 1949 mit 73 : 8 Stimmen für die Annahme des Grundgesetzes,⁵³ nur der Bayrische Landtag lehnte den Entwurf ab, bejahte ihn jedoch, wenn 2/3 aller Länder zustimmen würden. Die Bayern fürchtete zu viel Einfluss des Bundes und forderte eine stärkere föderale Prägung. Damit war die Bundesrepublik Deutschland gegründet.

⁵³ http://djaco.bildung.hessen.de/termine/gedenktag/mai/hist_05-20-1949_2102.html (28.05.2015)